

Ein altes Haus so gut wie neu

SANIERUNG Einst marode Jahrhundertwende-Fassade in der Luxemburgstraße steht seit Mitte 2011 wie eine Eins da

Von
Lutz Schulmann

WIESBADEN. Der Zustand des Eckhauses in der Wiesbadener Luxemburgstraße war in der Tat bedenklich. Eines Tages stürzte ein Fries-Element herab und beschädigte drei parkende Autos. Die Fassade sei regelrecht „ruiniert“ gewesen, bevor die Wiesbadener Maler- und Tapezierfirma Bleidner eingriff, erinnert sich deren Meister und Betriebsleiter Rafaele La Torre.

Besonders die Balkone hatten sehr gelitten

Der erste Schritt zur Sanierung bestand darin, gemeinsam mit dem Architekten eine Schadenkartierung zu erstellen, also festzuhalten, was alles ausgebessert beziehungsweise erneuert werden musste. Besonders die Balkone hatten seit Errichtung des Gebäudes um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gelitten. Die Grundgestelle mussten entrostet werden, alle Fries-Elemente waren zu erneuern. Stuck wurde „massiv“ angebracht, beschreibt Rafaele La Torre die Größenordnung der Arbeit.

500 Liter Farbe für
1000 Quadratmeter

Am Ende der Bleidner-Aktivitäten stand der Komplettanstrich der Fassade. Aus zweifarbig wurde – wie im Original – uni eierschalenfarben, was bei einer Fassadenfläche von rund 1000 Quadratmetern die Verarbeitung von gut 500 Litern Silikon-



Wieder ein Schmuckstück: das Haus an der Ecke Luxemburg-/Herderstraße.
Foto: Bleidner GmbH

harzfarbe erforderte. „Der Denkmalpflege bin ich sehr dankbar für wertvolle Tipps bei der Farbgestaltung“, blickt Theo Baumstark auf die Arbeiten am Objekt zurück. Er ist Eigner der Baumstark GmbH & Co. KG für Elektro, Heizung und Sanitär und der Firma Bleidner. So konnten die notwendig gewordenen Spenglerarbeiten wie etwa Dachanschlüsse am Haus in der Luxemburgstraße sozusagen aus einer Hand erledigt werden.

Mehr als ein Dreivierteljahr waren die Handwerker an der Außenfassade aktiv – vom Spätsommer 2010 bis Juni 2011. Im Durchschnitt beschäftigte das Objekt, das elf Wohnungen hat und zwei altingesessenen Gewerbebetriebe Domizil ist, permanent fünf Mitarbeiter von Baumstark/Bleidner. Allein die Kosten für das Gerüst an dem sechsgeschossigen Gebäude gingen – weil es rund ein Jahr lang stand – weit in die Zigttausende.

Gebäude aus Wiesbadens glänzendster Epoche

Heute sieht man dem höchst repräsentativen Eckgebäude aus der glänzendsten Epoche der Wiesbadener Bautätigkeit nicht mehr an, in welchem Zustand es noch vor zwei Jahren war. Mittlerweile ist es ein wahres Schmuckstück im Ensemble unterhalb des Kaiser-Friedrich-Rings.

Morgen lesen Sie:
Fachwerk-Nachbau am Frankfurter Römerberg.



Ihr Herz schlägt für Kreativität am Bau: Firmenchef Theo Baumstark und sein Betriebsleiter für Malerarbeiten, Rafaele La Torre.
Foto: Lutz Schulmann

FASSADENWETTBEWERB

► (Is.) Vor rund zwei Jahren veranstaltete die Maler- und Lackiererin Wiesbaden-Rheingau-Taunus gemeinsam mit dem Wiesbadener Tagblatt den 1. Fassadenwettbewerb der Wiesbadener Region. Die damalige Aktion fand bei den Leserinnen und Lesern dieser Zeitung ein sehr positives Echo, sodass die Partner beschlossen, den Wettbewerb im Zweijahresturnus fortzuführen. Bis Freitag präsentieren wir die fünf Fassadenobjekte, die von

einer hochkarätig besetzten Jury aus allen Bewerbungen ausgesucht worden sind. Am Samstag werden noch einmal alle in Kurzform zusammenfassend beschrieben.

► Am Ende der Woche schlägt Ihre Stunde. Dann bitten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihr Votum abzugeben für die Ihrer Meinung nach attraktivste und in der handwerklichen Umsetzung bestgelungene Fassade. Teilen Sie uns

Ihre Entscheidung per Brief, Fax oder E-Mail mit. Wer von den Lesern für den späteren Sieger gestimmt hat, nimmt an einer Zielung teil und kann eine kostenlose Farbberatung vom Fachmann für einen Wohnraum oder eine Hausfassade im Wert von 300 Euro gewinnen. Sie werden sehen, es lohnt sich, unsere Fassadenserie die ganze Woche über zu verfolgen – wir werden Ihnen einige überraschende und verblüffende Handwerkerleistungen zeigen.

**[JETZT AUCH
FÜR ANDROID]**

Apponieren.

Die App des Wiesbadener Tagblatts steht jetzt im App Store bereit und freut sich auf ihre neuen Abonnenten.

Die WT-App: Maßgeschneiderte Infos aus der Region für Ihr Smartphone – jetzt erhältlich im App Store.

www.wiesbadener-tagblatt.de/apps



**DIE REGION
APP TO DATE**



Bewahren und fortentwickeln

INTERVIEW Schirmherrin Sigrid Mörcke: Wettbewerb ist gut fürs gesamte Stadtbild

WIESBADEN. Sigrid Mörcke, Wiesbadener Dezernentin für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr, hat die Schirmherrschaft für den 2. Fassadenwettbewerb der Wiesbadener Region übernommen. Dieses Ehrenamt teilt sie sich mit Burkhard Albers, dem Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises. Im Interview äußert sich Sigrid Mörcke zu Wirkung und Ausrichtung der Aktion.

Frau Mörcke, der Fassadenwettbewerb findet in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Die Premiere 2010 zeigte ein ungewöhnlich hohes Leserinteresse. Glauben Sie, dass sich ein solcher Wettbewerb nachhaltig im Bewusstsein der Bürger und insbesondere der Bauherren niederschlägt und somit zu größerer Sensibilität gegenüber der Gestaltung des kommunalen Lebensumfelds führt?

Der Fassadenwettbewerb hat mehrere positive Auswirkungen. Die vorgestellten historischen Beispiele etwa – und hier gerade der Vorher-Nachher-Vergleich – zeigen, wie wir behutsam mit unserem architektonischen Erbe umgehen und es bewahren können. Durch die plakative Darstellung in der Zeitungsserie erhalten Bauherren zudem einen Anstoß für eigene Ideen, es werden dadurch deutliche Impulse gesetzt. Darüber hinaus wird der Dialog mit kompetenten Handwerkern gefördert – und das ist wiederum Grundvoraussetzung für die Verwirklichung der eigenen gestalterischen Vorstellungen.

Dieser Fassadenwettbewerb besticht aber nicht allein durch diese individuellen Vorteile, sondern besonders durch seine darüber hinausgehende Wirkung.

Dabei geht es um die Gestaltung des Gesamtbilds einer Stadt oder einzelner Quartiere. Bauherren, Handwerker, Denkmalpfleger und Stadtentwickler sollten möglichst eng zusammenarbeiten, und hierfür kann ein solcher Wettbewerb nur förderlich sein.

Wiesbaden gilt aufgrund seiner einmaligen Gebäudeensembles als Stadt des Historismus, sogar über die Aufnahmewelterbes wird nachgedacht. Sollte sich ein Fassadenwettbewerb Ihrer Meinung nach in erster Linie mit der Bewahrung von Gebäuden aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert befassen oder halten Sie auch neuere und neueste Objekte für präsentierenswert?

Natürlich ist es enorm wichtig, dass wir die gelungenen Baubeispiele des Historismus in Wiesbaden, die schließlich Zeitzeugen unserer Stadtentwicklung sind, bewahren. Aber auch später entstandene qualitativ hochwertige Fassaden sind ein architektonisches Vermächtnis ihrer

Zeit und verdienen Beachtung. Dies erfordert unterschiedliche Fertigkeiten und Herangehensweisen durch das Handwerk: auf der einen Seite die hohe Kunst der Restaurierung und Auseinandersetzung mit der architektonischen Vergangenheit eines Gebäudes. Auf der anderen Seite Kreativität und Ideenvielfalt, zum Beispiel von Form und Farbgestaltung angeht.

Wie beurteilen Sie die Initiative der Maler- und Lackiererin, in kommenden Jahren wiederum Fassadenwettbewerbe zu veranstalten? Befürworten Sie dies?

Ja, auf jeden Fall. Wir sollten den Meisterinnen und Meistern unseres Handwerks auch in Zukunft eine Bühne bieten. Sie haben es verdient. Wiesbaden und der Rheingau-Taunus-Kreis können stolz sein auf ihre Handwerker. Wie wir im Rahmen der Zeitungsserie sehen, werden deren Können, Know-how und Zuverlässigkeit auch außerhalb der Stadt beziehungsweise des Kreises geschätzt. Im übertragenen Sinn setzt dieser Fassadenwettbewerb somit die handwerkliche Walz auf publizistischer Ebene fort: Die Nachrichten von der Leistungsfähigkeit des Handwerks werden über die Gemeindegrenzen hinaus in andere Regionen getragen und breit gestreut.

Dieser Ruf der Handwerksbetriebe aus Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis ist gleichzeitig ein positives Aushängeschild für Wiesbaden. Dies kann ich als Baudezernentin unserer Stadt nur gutheißen.



Schirmherrin des Wettbewerbs: Sigrid Mörcke.
Foto: privat

Das Gespräch führte
Lutz Schulmann.